

Call for papers

Tagung: Inklusion und Exklusion. Facetten eines Phänomens in geschichts- und literaturwissenschaftlicher Perspektive

Veranstaltungsort: Mainz

Veranstalter: Forschungsschwerpunkt Historische Kulturwissenschaften an der Johannes Gutenberg-Universität, Mainz

Datum: 21.06.-23.06.2018

Bewerbungsschluss: 15.04.2018

Kontakt: InExklusion@uni-mainz.de

Inklusion und Exklusion. Facetten eines Phänomens in geschichts- und literaturwissenschaftlicher Perspektive

Kaum ein Begriff war in den letzten Jahren so häufig Thema von öffentlichen und politischen Debatten wie der der Inklusion. Während die Inklusion vor allem in der Bildungspolitik und den Bildungseinrichtungen als Thema virulent ist, werden Praktiken des Ein- und Ausschlusses besonders in innen- und sicherheitspolitischen Kontexten unter dem Schlagwort „Integration“ breit diskutiert.

Durch die Aufgeregtheit in der Diskussion und den Aktualitätsdruck droht der Blick dafür verstellt zu werden, dass Inklusion und Exklusion zeit-, raum- und medienübergreifende Phänomene menschlicher Gemeinschaften sind. Die Arbeitsgruppe „Inklusion und Exklusion in Geschichte und Literatur“, angesiedelt am Forschungsschwerpunkt Historische Kulturwissenschaften an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz, hat es sich daher zum Ziel gesetzt, einen historisch informierten Beitrag zu diesen quasi ubiquitären Schlagworten zu leisten.

Wir verstehen dabei Inklusion und Exklusion nicht als binäres Konzept, sondern als mit einander kommunizierende Verfahrensweisen, die wechselseitig bedingt und auch abstufbar sind. Unter Umständen können diese Verfahrensweisen einen nicht intendierten Überschuss mit nicht intendierten Folgen, also eine Eigendynamik, entwickeln, die wiederum auf die InExklusionskonstellationen, ihre Semantiken, Akteure und Narrative rückwirkt.

Ziel der Tagung ist, die Frage nach den praktischen Formen und Narrativen der Phänomene von InExklusion in je spezifischen historischen Konstellationen und/oder der zeitgenössischen Literatur in den Mittelpunkt zu stellen. Dadurch können nicht intendierte Effekte, zeitübergreifende Strukturen und kulturspezifische Besonderheiten oder Gemeinsamkeiten besser herausgearbeitet und kritisch hinterfragt werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, schlagen die Veranstalter ein weites Feld von möglichen Themen vor, an denen sich die Beiträge orientieren können:

- 1.) Drinnen und Draußen – Raum und Räumlichkeit der InExklusion
Räumliche Trennung ist eines der sichtbarsten Phänomene von InExklusionskonstellationen. Räumlicher Ein- und Ausschluss kann durch die Funktion des Raumes begründet (z.B. sakral – profan), willkürlich für bestimmte Personengruppen gesetzt (z.B. Gefängnis) oder freiwillig angestrebt werden (z.B. Inklusen im Kloster) sowie auch als Effekt sozio-ökonomischer Hierarchien auftreten (z.B. gute gegen schlechtere Wohnviertel).

- 2.) Wir und die Anderen – Zugehörigkeit, Mitgliedschaft, Diskriminierung
Die normative Setzung im Bereich InExklusion betrifft uns alle schon bei der Geburt, mit der wir eine Staatsbürgerschaft erlangen. Auch der freiwillige Beitritt zu einer definierten Personengruppe (z.B. Zunft, Verein, Facebook-Gruppe) mit bestimmten Kriterien ist ein bekanntes Phänomen. Gleichzeitig bedeutet diese Inklusion die Abgrenzung gegen andere Gruppen und Akteure – also eine (Selbst)Exklusion. Mitgliedschaft und Zugehörigkeit kann auch von Mitgliedern einer Gruppe Anderen verwehrt werden, z.B. aufgrund von Geschlecht, ethnischer Herkunft oder sozio-ökonomischem Status.
- 3.) „... und raus bist du!“ – Semantiken und Narrative der InExklusion
Praktiken und Sprache einer Gesellschaft beeinflussen sich wechselseitig, das gilt auch bei Phänomenen der InExklusion. Der Blick auf die Semantiken und Narrative in der je zeitgenössischen Literatur kann so Auskunft über das historische InExklusionsverständnis geben und das praktische und theoretische Wissen der jeweiligen Gesellschaften über InExklusion zu Tage fördern.
- 4.) Einschließen, Ausschließen, Sortieren – Praktiken und Prozesse der InExklusion
InExklusionspraktiken sind oft auch Prozesse des Ordnen und Sortierens. Durch den Ein- und Ausschluss bestimmter Personen(gruppen), Güter oder Ideen soll eine als ideal gedachte Ordnung (wieder) hergestellt werden. Dabei sind diese Prozesse einem historischen Wandel unterworfen, z.B. von der Diskriminierung zum formellen Ausschluss oder vice versa.
- 5.) Wissen, nicht wissen, besser wissen – Wissensbestände und Wissensgeschichte der InExklusion
InExklusionskonstellationen werden mit Verweis auf Wissensbestände gerechtfertigt und mit Sinn versehen. Das Wissen über InExklusion wird dabei in je spezifischen historischen Konstellationen konserviert, tradiert aber auch transformiert. Von besonderem Interesse ist hier auch die Frage nach dem Verhältnis von wissenschaftlichem Diskurs, Alltags- bzw. Erfahrungswissen sowie den Praktiken der InExklusion.

Willkommen sind Beiträge aus allen geisteswissenschaftlichen Disziplinen und zu allen historischen und literarischen Epochen. Vorschläge zu weiteren Aspekten der Inklusion und Exklusion sind natürlich ebenfalls erwünscht.

Bitte senden Sie uns Ihre Vorschläge im Umfang von max. 300 Wörtern sowie einen kurzen Lebenslauf bis zum 15. April 2018 per Mail an InExklusion@uni-mainz.de.

Der Veranstaltungsort ist Mainz. Die Kosten für die An- und Abreise sowie Übernachtungen werden übernommen.